APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

FEBRUAR 2021
38. JAHRGANG
ISSN: 2699-4151

DEUTSCHLAND

Mitgliederentwicklung der Adventisten in Deutschland erfordert erweitertes Gemeindemodell 2
Adventisten ermutigen zu nachhaltigem Glauben 3
Erste roboter-assistierte Operation im Krankenhaus Waldfriede 5
Gemeinschaftsbund der Evangelisch-methodistischen Kirche gegründet 6
Fastenzeit - Erholung für Körper, Seele und Geist 8
Kirchen fordern: Impfstoffe müssen auch den Ärmsten zur Verfügung stehen 10
Bund Freier evangelischer Gemeinden wird Vollmitglied in der ACK Deutschland 11

INTERNATIONAL

Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche erneut verschoben 12
Europäische Bischöfe der Methodisten für ein achtvolles Miteinander 13
AKTUELL: Vollversammlung der Adventisten nach St. Louis verlegt 15
Ein schwarzer Donald wäre nicht gewählt worden 16
Adventistischer Pastor in Burundi nach 16 Monaten Gefängnis freigelassen 17
„Internationaler Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung“ am 6. Februar 19
Geschlechtsspezifische Gewalt „eine Schande für die Menschheit“ 21
Florida: Adventistisches Gesundheitssystem investiert 100 Millionen US Dollar in Krankenhausneubau 22

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Der 20. Februar ist „Welttag der sozialen Gerechtigkeit“ 23
Langjährige *ADRA*-Botschafterin Anette Hennerkes neu im *ADRA*-Aufsichtsrat 24
ADRA appelliert an US-Regierung: Humanitäre Hilfe im Jemen nicht blockieren! 25

BILDUNG

Hochschule Friedensau kooperiert mit Universität Kapstadt 27

MEDIEN

Christlicher Fernsehsender Hope TV ab 3. März deutschlandweit im Kabel 28
Jugendportal *Handysektor* entlarvt Fake News und Desinformation 29
Themenheft 2021 zum Täufergedenken erschienen 30
Hope TV überträgt ERF Mediensendereihe „ERF MenschGott“ 31
REZENSION: Stefan Thurner, Die Zerbrechlichkeit der Welt 32
REZENSION: BasisBibel. Die Komfortable. Lila 33

IMPRESSUM 35

DEUTSCHLAND

Mitgliederentwicklung der Adventisten in Deutschland erfordert erweitertes Gemeindemodell

Logo der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten
© adventisten.de

Hannover/Ostfildern | 28.02.2021 | APD In der März-Ausgabe der Kirchenzeitschrift „adventisten heute“ veröffentlicht die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland die Mitgliederentwicklung der letzten zehn Jahre. Das führt zu Überlegungen, das existierende Gemeindemodell zu ergänzen.

Statistiken und Zahlen
Bei der Vorstellung der Statistiken und Zahlen zeigte sich Ende 2010 ein Mitgliederstand von 35.195 erwachsen getauften Adventisten. 10 Jahre später waren es noch 34.415, ein Rückgang um 2,22 Prozent. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Anzahl der Kirchengemeinden von 570 auf 548. Durchschnittlich wurden jährlich 504 Menschen durch die Glaubenstaufe in die Ortsgemeinden der Freikirche aufgenommen. Im Corona-bedingten Pandemiejahr 2020 waren es nur 312.

Bewertung des Trends
Der Sekretär der überregionalen Kirchenleitung für Nord- und Ostdeutschland, Pastor Friedbert Hartmann, bat Dr. László Szabó, Dozent für Gemeindeaufbau und Weltmission an der Theologischen Hochschule Friedensau, um eine Bewertung der vorgelegten Zahlen. Der ca. 2 Prozent Verlust, so Dr. Szabó, entspreche dem deutschen Trend der protestantischen Kirchen. Trotzdem sei die Kirche noch stark und leistungsfähig, „da die Baby-Boomer-Generation am stärksten vertreten ist“. Jede Taufe und Aufnahme sein ein Grund zur Freude und bedeute Erfolg für das Evangelium.

Insbesondere der Corona-bedingte Rückgang der Taufen im Jahr 2020 lasse Fragen aufkommen. Es könne sein, dass es hier nicht um einen generellen Rückgang gehe und nur die fehlende Möglichkeit zum Taufgottesdienst eine Rolle spiele. Szabó vermute jedoch eher, „dass die Krise die Gemeinden unvorbereitet überfiel und nur wenige es geschafft haben, im neutestamentlichen Sinn Gemeinde zu sein, lebendiges Gemeindeleben durch Vernetzung weiterzuführen und zu erkennen: Gemeinde ist mehr und braucht mehr als gestreamte Gottesdienste“. Für den Wissenschaftler brachte die Krise ekklesiologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Herausforderungen mit sich, die eine Antwort erforderten.

Das existierende Gemeindemodell überarbeiten
Als eine der Schlussfolgerungen aus den Zahlen formuliert Dr. Szabó: „Unser existierendes Gemeindemodell braucht unbedingt Ergänzung.“ Eine Art Hybrid-Gemeindemodell könnte

geistliches Wachstum in Gemeinschaft, ehrenamtliches Engagement, aktive Seelsorge, natürliche, unbekümmerte Weitergabe des Glaubens unabhängig von krisenhaften Umständen ermöglichen. Neben den existierenden Programmen brauchten Ortsgemeinden gesunde Gruppen und Hauskreise, in denen jeder aufgefangen und integriert werden könne. Die Ortsgemeinde sollte (neu) entdeckt werden, sie sei das Herz der Freikirche. Die Ortsgemeinde sei entscheidend für deren Vitalität.

Das Interview mit Dr. Szabó kann in der Märzausgabe von „adventisten heute“ ab Seite 20 nachgelesen werden:
https://www.advent-verlag.de/media/pdf/8d/d6/33/AH_2021_03.pdf.

Adventisten ermutigen zu nachhaltigem Glauben

Logo der adventistischen Initiative „Nachhaltig Glauben“
© Foto: adventisten.de

Hannover/Ostfildern | 25.02.2021 | APD In der letzten Betriebsversammlung der Mitarbeitenden der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (22.02.) in den überregionalen Kirchenleitungen für Nord- und Süddeutschland (NDV und SDV) sei ein weiteres Mal auf nachhaltiges Handeln im Büroalltag hingewiesen worden, so der Leiter des Arbeitskreises „Nachhaltig Glauben“, Pastor Bert Seefeld.

Empfehlungen zu nachhaltigem Handeln im Büroalltag
Bei den Empfehlungen für mehr Nachhaltigkeit im Büroalltag der Mitarbeiter*Innen der Freikirchenleitungen sei es um Themen wie a) Schulung der Einkaufsverantwortlichen, b) Bezug von zertifiziertem Ökostrom, c) vollständige Abschaltung der Geräte bei längerem Nichtgebrauch, d) Verwenden des Tonersparmoduls, e) Schulung der Reinigungskräfte und f) (regelmäßigen) Hinweisen zum Umweltschutz im Büro gegangen. Der bereits letztes Jahr eingesetzte Arbeitskreis empfehle darüber hinaus sechs Beschaffungskriterien, wenn es um Materialien im Büro geht. So soll bei der Anschaffung von Büromöbeln, Büromaterial, Raumtextilien und Hygienepapier auf das „Blauer Engel“ Siegel geachtet werden. Für Geräte sei das „TCO-Siegel“ oder „Energy Star“ zu beachten und bei Büromöbeln „Quality Office“ und/oder das „FSC Siegel“. Beim Kauf von Kaffee, Tee und Kakaoprodukten sollte das Etikett „fairer Handel“ berücksichtigt werden und bei Lebensmitteln das „anerkannte Biosiegel“.

Nachhaltigen Papierverbrauch beachten
Neben den ausgesprochenen Empfehlungen stellte der Arbeitskreis auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse speziell in Bezug auf den Papierverbrauch vor. So liege

Deutschland laut einer Antwort der Bundesregierung aus dem Jahre 2018 im pro Kopf Verbrauch mit 241,7 kg weltweit an erster Stelle. Das entspreche ca. 20 Millionen Tonnen Papier. Hauptsächlich verteile sich der Verbrauch mit 120 Kilogramm auf Papier, Karton und Pappe für Verpackungen. Grafische Papiere für Druck, Büro, Schule und Verwaltung machten 90 kg aus, wobei in diesem Bereich ein Anteil von 65% Frischfasern enthalten sei. 12 kg entfielen auf technische und Spezialpapiere, 19 kg auf Hygienepapiere wie Klo- und Küchenpapiere und Taschentücher. 134 Klopapierrollen nutze jeder Bundesbürger durchschnittlich pro Jahr laut Statista von 2018.

Bert Seefeldt stellte in seiner Präsentation auch einen Vergleich des pro Kopf Papierverbrauchs zur Diskussion. So seien laut der Umweltorganisation der UN (UNEP) etwa 40 Kilo Papier notwendig, um die Grundbedürfnisse an Bildung, Kommunikation und Hygiene zu erfüllen. Etwa 64 % der globalen Bevölkerung stünden durchschnittlich nur etwa 20 Kilo zur Verfügung. 14% verbrauchten mehr als 125 Kilo und auf sie entfalle über die Hälfte der globalen Papierproduktion. Für eine gerechte und tragfähige Verteilung müssten wir unseren Verbrauch intelligent halbieren. Das wären pro Kopf immer noch 125 Kilo im Jahr – so viel wie 1970. „An Papiermangel litt damals wohl niemand“, war Seefeldts abschließende Bemerkung.

Verantwortung für die Umwelt übernehmen

Mit der Thematik in einer Betriebsversammlung gehe es um einen Prozess der Bewusstmachung. Christen seien aufgerufen, sich in dieser Angelegenheit zu vernetzen und zu unterstützen. Bestätigt weiß er sich auch durch die Ergebnisse der im Sommer letzten Jahres durchgeführten Umfrage unter den Kirchenmitgliedern zum Thema Nachhaltigkeit. Dabei würden mehrheitlich (58 Prozent) dem Thema auch im Gemeindeleben mehr Raum geben wollen. 33 Prozent vielleicht. Des Weiteren zeigten die Ergebnisse auch die Überzeugung, jeder trage Verantwortung für die Umwelt (95 Prozent Zustimmung). Auch sei der Klimawandel eine konkrete Bedrohung unserer Lebensgrundlage (86 Prozent Zustimmung). 91 Prozent seien bereit, ihren Lebensstandard zugunsten der Umwelt einzuschränken. Zwei Drittel der Antwortenden würden sich sogar in die Pflicht nehmen lassen.

Nachhaltig glauben

Auch in puncto Glaube und Nachhaltigkeit ergebe sich ein sehr eindeutiges Bild: über 90 Prozent glaubten, dass es der christliche Auftrag sei, die Schöpfung zu bewahren, dass Nachhaltigkeit dem Willen Gottes entspreche und dass sie eine Form von Nächstenliebe sei. Auf der anderen Seite gebe es kaum noch Zustimmung für Positionen, die die Verantwortung allein Gott überlassen oder Nachhaltigkeit gar als Ablenkung von unserer Kernaufgabe als Adventisten sehen. Wirklich spannend werde es beim privaten Umweltverhalten. „Wir wissen, dass wir als Menschheit bedroht sind und jede und jeder von uns Verantwortung trägt. Wir machen uns Sorgen, um die Lebensqualität unserer Mitmenschen und zukünftiger Generationen. Ja, wir glauben sogar, dass es dem Willen Gottes entspricht, nachhaltig(er) zu leben, und sind sogar dazu bereit zu verzichten. Aber wie leben wir diese Überzeugung?“

So habe bereits die Umweltbewusstseinsstudie des Bundesumweltministeriums (2018) festgestellt, dass Klimaschutz und Nachhaltigkeit affektiv und kognitiv hohe Zustimmungsraten in der Bevölkerung erhalten, umweltbewusste Verhaltensweisen jedoch weniger stark verbreitet seien. Seefeldt nehme die gleiche Tendenz ebenfalls in seiner Freikirche wahr. Darüber hinaus scheinen für ihn wesentlich stärker diejenigen Formen des umweltbewussten Verhaltens gelebt zu werden, die finanziell vorteilhaft seien,

Verschwendung vermieden und eher dem gesellschaftlichen Mainstream entsprächen. Ein Verhalten allerdings, das Verzicht und Opfer mit sich bringe und eine gewisse Abkehr vom gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Mainstream darstelle werde offenbar weniger gewählt. Der Arbeitskreis werde sich weiter Gedanken machen, „wie wir uns in dieser Angelegenheit vernetzen und unterstützen können, um unserer Verantwortung gegenüber Gott, unseren Mitgeschöpfen und künftigen Generationen gerecht zu werden."

Die umfassende Auswertung der Nachhaltigkeitsumfrage unter den Adventisten ist in der Kirchenzeitschrift „adventisten heute" ab Seite 13 nachzulesen: https://www.advent-verlag.de/media/pdf/ac/8a/65/AH_2021_01.pdf.

Erste roboter-assistierte Operation im Krankenhaus Waldfriede

Da-Vinci-Operationssystem im Einsatz
© Foto: Bernd Quoß / krankenhaus-waldfriede.de

Berlin | 25.02.2021 | APD | In der vergangenen Woche (17.02.) fand im *Krankenhaus Waldfriede in Berlin* die erste Operation mit dem Roboter „*Da Vinci*" statt. Dieser Tag sei ein weiterer Meilenstein in der 101-jährigen (chirurgischen) Krankenhausgeschichte, so Krankenhausvorstand Bernd Quoß.

Das *Da-Vinci-Operationssystem* ist ein roboter-assistiertes Chirurgiesystem für minimalinvasive Operationen im urologischen und gynäkologischen Bereich. Chefarzt und Ärztlicher Direktor, Dr. med. Roland Scherer, führte die OP zusammen mit Herrn Dr. med. Thorsten Unglaube durch. Zwischenzeitlich erfolgten bereits schon drei Eingriffe durch die Proktologie. Die Gynäkologie startet in der Woche ab dem 01. März mit ihrer ersten Operation.

Der in *Waldfriede* eingesetzte „*Da Vinci*" sei die aktuell modernste Version, die es gebe. Eine zusätzlich angeschaffte Konsole biete dem Operateur noch mehr Augen und Unterstützung während der OP, durch einen zweiten Chirurgen.
Nach Mitteilung des Krankenhauses sei *Waldfriede* das 8. Krankenhaus in Berlin und eines von nur 10% aller Krankenhäuser in Deutschland, welches sich dieser technischen und zukunftsweisenden Herausforderung stelle.

Künftig würde das Krankenhaus darüber hinaus mit der neuen Abteilung „*Zentrum für Onkologische Oberbauchchirurgie und Robotik*" in den Bereich der Leber- und

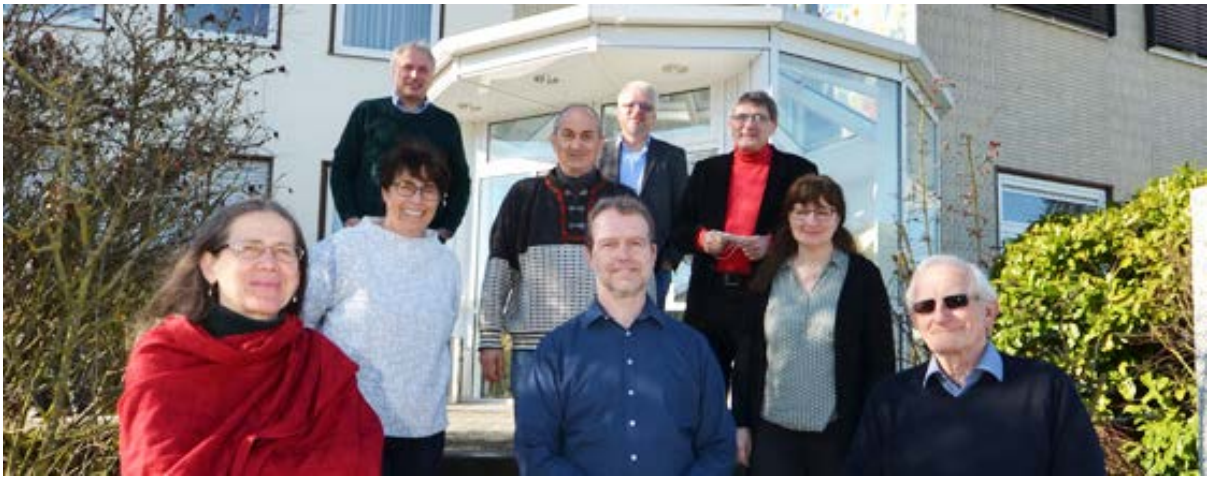
Pankreaschirurgie einsteigen. Chefarzt der neuen Abteilung sei der aus der Charité kommende Prof. Dr. med. Marcus Bahra, spezialisiert auf Operationen und Behandlungen dieser Erkrankungen.

Auch an den Bereich der Palliativmedizin werde gedacht. Dazu werde aktuell die bisherige Komfortstation des Hauses zu einer Palliativstation umgebaut, um den Patienten den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Leiterin der neuen Palliativstation sei Frau Dr. med. Karola Wagner, die aus dem Emil-von-Behring Krankenhaus nach *Waldfriede* gewechselt sei.

Somit baue das *Krankenhaus Waldfriede* sein onkologisches Behandlungsangebot weiter aus und festige seinen Ruf als Innovator in der Berliner Krankenhauslandschaft.

Gesundheitsnetzwerk Krankenhaus Waldfriede
Das *Krankenhaus Waldfriede* ist im krankenhauseigenen Gesundheitsnetzwerk eingebunden, das mittlerweile zum vielfältigsten Medizin- und Pflegeanbieter im Bezirk Steglitz-Zehlendorf geworden ist. Neben dem *Krankenhaus Waldfriede*, der Sozialstation und dem Gesundheitszentrum *PrimaVita* mit zugehörigem Schwimmbad gehören auch die Akademie für Gesundheits- und Krankenpflege, die Privatklinik Nikolassee, die Servicegesellschaft Krankenhaus Waldfriede, das *Desert-Flower-Center*, das Seniorenhaus Waldfriede, eine ambulante Tagesklinik und künftig ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) zur besseren ambulanten Versorgung zum Netzwerk. Damit gehört das „*Netzwerk Waldfriede*“ auch zu den größten Arbeitgebern im Bezirk. Der Träger ist die weltweite evangelische *Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten*. In diesem Jahr besteht das Krankenhaus 101 Jahre.

Gemeinschaftsbund der Evangelisch-methodistischen Kirche gegründet



Der Vorstand des Gemeinschaftsbunds der Evangelisch-methodistischen Kirche. Hintere Reihe: Pastor Andreas Kraft, Superintendent Stefan Kraft, Pastor Steffen Klug; mittlere Reihe: Alexandra Brenner, Pastor Andreas Hertig, Claudia Kittsteiner; vordere Reihe: Dorothea Hinske, Stefan Kehr, Pastor Reiner Dauner. Nicht im Bild: Prof. Dr. Roland Gebauer und Pastor Christian Meischner
© Foto: Klaus Ulrich Ruof, EmK-Öffentlichkeitsarbeit

Frankfurt/Main | 17.02.2021 | APD Der „*Gemeinschaftsbund der Evangelisch-methodistischen Kirche*“ wurde am 12. und 13. Februar gegründet. Corona bedingt

musste die eigentlich als Präsenztreffen geplante Veranstaltung im Wesentlichen über die Ausstrahlung im Internet stattfinden. Deutschlandweit waren es rund hundert digitale Kontaktstellen.

Die jetzt vollzogene Gründung des Gemeinschaftsbunds ist das Ergebnis einer anderthalbjährigen Beratung des im Mai 2019 für den deutschen Teil der *Evangelisch-methodistischen Kirche* (EmK) gebildeten *Runden Tischs*, so Klaus Ulrich Ruof, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Pressesprecher der EmK in Deutschland mit Sitz in Frankfurt am Main. Dabei ging es um unterschiedliche Sichtweisen in Fragen der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und der Ordination Homosexueller. Der im vergangenen November vom Kirchenvorstand der *EmK* in Deutschland auf einstimmigen Vorschlag des *Runden Tischs* gefasste Beschluss sah die Gründung eines Gemeinschaftsbunds vor. Darin sollten Menschen und Gemeinden mit überwiegend konservativer Prägung in sexualethischen Fragen weiterhin innerhalb der Kirche eine Heimat haben können.

Außerdem beschloss laut Ruof der Kirchenvorstand die vorläufige Außerkraftsetzung einiger Passagen der Lehre und Ordnung der *EmK* mit negativen Äußerungen zur Homosexualität. Ziel dieses Teils der Entscheidung sei, dass sich in Deutschland die *EmK* stärker für Menschen in gleichgeschlechtlichen Beziehungen öffnen und auch ihnen in der Kirche eine Heimat bieten könne.

Trotz unterschiedlicher Meinungen zusammenbleiben

In seinem Grußwort zur Gründungsversammlung erinnerte Harald Rückert, der für Deutschland zuständige Bischof der *EmK*, an den fast genau ein Jahr zurückliegenden Moment des Durchbruchs bei den Beratungen des *Runden Tischs*. Damals habe die einstimmige Entscheidung dieser aus einundzwanzig Personen mit sehr unterschiedlichen Überzeugungen zusammengesetzten Gruppe den Weg freigemacht, um als *EmK in Deutschland* trotz unterschiedlicher Meinungen zusammenzubleiben.

Die Gründung des *Gemeinschaftsbunds* als Teil der *Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland* habe, so Rückert, „in weiten Teilen der Ökumene viel Aufmerksamkeit erregt“ und „viel Zuspruch“ ausgelöst. Viele seien „beeindruckt, dass wir so weit gekommen sind mit dem ernsthaften Versuch ‚beisammenbleiben um Christi willen trotz unterschiedlicher Grundüberzeugungen‘“. Auch in der weltweiten *EmK* sei aufmerksam registriert worden, „was wir versucht haben: zusammen zu bleiben, gemeinsam in Gottes Mission zu stehen, im Wissen, dass wir einander in dieser Unterschiedlichkeit brauchen“.

In der Gesellschaft und auch in der Kirche würde zurzeit eher Spaltung, Abgrenzung und Trennung propagiert, bedauerte Rückert. Das geschehe leider auch in der eigenen Kirche weltweit. „Wir gehen einen anderen Weg in Deutschland“, betonte der Bischof demgegenüber. Er sieht darin „ein starkes Zeugnis“, das auch für die Gesellschaft bedeutsam sein könne.

Netzwerk mit hundert Hauskreisen geplant

Nach der Gründung des *Gemeinschaftsbunds* stünden die ersten Projekte an, um dem Bund Gestalt zu geben, erklärte Stefan Kraft. Er ist Superintendent für den *EmK-Distrikt Essen* sowie Leiter und Sprecher des *Gemeinschaftsbunds*. Vorrangig nannte er dabei ein als „Projekt 100 Hauskreise“ beschriebenes Netzwerk, mit dem Menschen verbunden werden sollten, welche die Anliegen des *Gemeinschaftsbunds* teilen. Des Weiteren würden Regionaltage geplant, die Organisation von Gebetsgruppen stehe an und es gehe um die Gewinnung von Mitarbeitern sowie die Entwicklung einer die Arbeit des Bundes

unterstützenden Struktur. Interessenten könnten sich über die Internetseite des *Gemeinschaftsbunds* (http://www.gemeinschaftsbund.de/) informieren und sich mit den Verantwortlichen in Verbindung setzen.

Zur Information
Der *Gemeinschaftsbund der Evangelisch-methodistischen Kirche* wurde am 12. und 13. Februar 2021 im „*Haus Höhenblick*“, eine christliche Freizeit- und Tagungsstätte der *EmK* in Braunfels (Hessen), gegründet. Das Leitungsteam des Bundes besteht aus drei Personen: Superintendent Stefan Kraft (Essen) ist der Leiter und Sprecher, Pastor Steffen Klug (Braunfels) ist für Geschäftsführung und Kommunikation zuständig, Pastor Andreas Kraft (Hamburg) hat den Schwerpunkt Förderung geistlichen Lebens. Diese drei Personen bilden zusammen mit neun weiteren Personen den Vorstand des *Gemeinschaftsbunds*. Dazu gehören: Alexandra Brenner (Bietigheim), Pastor Reiner Dauner (Nehren), Prof. Dr. Roland Gebauer (Reutlingen), Pastor Andreas Hertig (Lauter-Bernsbach), Dorothea Hinske (Kaiserslautern), Stefan Kehr (Aue), Claudia Kittsteiner (Berlin) und Pastor Christian Meischner (Schönheide).

Evangelisch-methodistische Kirche
In Deutschland zählt die *EmK* 49.111 Kirchenmitglieder und -angehörige in 437 örtlichen Gemeinden, die von 296 Pastoren und Pastorinnen betreut werden (Stand 31.12.2019). Weltweit gehören zur *Evangelisch-methodistischen Kirche* (United Methodist Church) rund zwölf Millionen Mitglieder. Insgesamt sind es über 51 Millionen Menschen, die zu Kirchen methodistischer Tradition sowie mit ihnen verbundener unierter und vereinigter Kirchen zählen. Weitere Informationen: https://www.emk.de/.

Fastenzeit - Erholung für Körper, Seele und Geist

Bewusst ernähren – bewusst leben
© Foto: Karolina Graboska / pexels.com

Ostfildern | 17.02.2021 | APD Zum heutigen Beginn der Fastenzeit erinnert der *Deutsche Verein für Gesundheitspflege* e.V. (DVG) an die immunstärkende Wirkung eines bewussten Fastens. Für Dr. *Heidi Schulz* vom *DVG* ist speziell das Intervallfasten „Ruhe für den Organismus“.

Fasten – Heilungsprozess für den Körper
Fasten diene in erster Linie nicht dazu, das Gewicht zu reduzieren, sondern Heilungsprozesse im Körper in Gang zu setzen, so *Dr. rer. nat. Heidi Schulz*, Wissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Ernährungswissenschaft und Molekulare Medizin. Sie ist auch Beisitzerin im *DVG*, dem ältesten deutschen Verein für die Volksgesundheit. Sie verweist dabei auf *Ellen G. White*, eine amerikanische Vorreiterin der

präventiven Medizin in westlichen Ländern, die schon zur Mitte des 19. Jahrhunderts die „Krankheit oft als Folge unregelmäßigen Essens“ verstand. So gebe es in vielen Krankheitsfällen für den Patienten „kein besseres Mittel, als eine oder zwei Mahlzeiten zu überspringen, damit die überarbeiteten Verdauungsorgane Gelegenheit zu Ruhe“ fänden.

Stärkung des Immunsystems
Nicht nur für erkrankte Menschen sei das Fasten empfehlenswert. Die positiven Effekte des Fastens beschränkten sich nicht nur auf die Kontrolle und Abnahme des Gewichts. Sie seien vielfältiger und reichten von der Stärkung des Immunsystems bis hin zur Verbesserung kognitiver Funktionen. Der Nahrungsmangel zwinge unseren Körper, ein anderes „Programm einzuschalten“, um dafür zu sorgen, dass der Energiebedarf – insbesondere des Gehirns – gedeckt werde. „Um dies zu erreichen,“ so Schulz weiter, „muss die „Benutzung“ etlicher Gene neu reguliert werden. Es müssen notwendige Eiweiße und Enzyme erzeugt und überflüssige unterdrückt werden. Dadurch nehmen schädliche Substanzen wie Entzündungsmoleküle ab, und das Nervenwachstum wird durch die Aktivierung verschiedener Gene gefördert.“

Intervallfasten
Der *DVG* empfiehlt Intervallfasten, um das Immunsystem zu stärken, z.B. die 16:8-Methode. Dabei pausiere die Nahrungsaufnahme für 16 Stunden, innerhalb der restlichen acht Stunden würden zwei Mahlzeiten verzehrt. Nach dieser Zeit ohne Nahrung werde ein Prozess in Gang gesetzt, bei dem geschädigte Zellen, Proteine sowie Bakterien und Viren zerstört würden und Alterungsprozessen und Infektionen vorgebeugt werde. „Das Gute ist nicht nur die Darmreinigung, sondern die Reinigung des gesamten Körpers.“

12 Prinzipien
Der *DVG* nimmt den Beginn der siebenwöchigen Fastenzeit zum Anlass, generell auf die Stärkung des Immunsystems hinzuweisen. Unterstützend dabei wirkten 12 Prinzipien und nicht nur die Beachtung der Ernährung mit einem Schwerpunkt auf pflanzenbasierter Vollwertkost. Auch Bewegung, Wasser, Sonne und Natur, Mäßigkeit, Luft, Ruhe, Vertrauen, Prioritäten, Optimismus, Integrität und Beziehungen seien Faktoren mit einem entscheidenden und stärkenden Einfluss auf unser Wohlbefinden. Sie verbesserten die Lebensqualität. Gerade in CORONA-Zeiten sei ein starkes Immunsystem wichtig.

Fastenzeit – Passionszeit
Für Christen bedeutet die Fastenzeit eine Vorbereitung auf das Fest der Auferstehung von Jesus Christus (Ostern). Die auch als Passionszeit bezeichnete Zeitspanne von sieben Wochen beginnt mit dem Aschermittwoch und endet am Karfreitag. Sie sei Chance zur Einkehr, Umkehr, Besinnung und Verzicht auf Gewohntes.

Deutscher Verein für Gesundheitspflege e.V. (DVG)
Der 1899 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete „*Deutsche Verein für Gesundheitspflege* e.V.“, fördert den vorteilhaften Lebensstil und gründet sich auf ein ganzheitliches Menschenbild. Der Körper als „Tempel Gottes“ gehöre mit zu diesem Bild. „Wir bieten Lebenshilfe und wollen Menschen begeistern, Gottes liebevolles Geschenk des Lebens für sich zu erkennen, zu bewahren und ein heilsames Leben zu führen“, heißt es in der Selbstbeschreibung auf der Webseite (www.dvg-online.de).

Mehr Informationen zum Intervallfasten von Dr. H. Schulz im Magazin „Leben und Gesundheit“, Ausgabe 1/2018, Januar - Februar:
https://www.dvg-online.de/abo/

Kirchen fordern: Impfstoffe müssen auch den Ärmsten zur Verfügung stehen

Logo Evangelische und Katholische Kirche
© ekd.de / dbk.de

Berlin/Hannover | 04.02.2021 | APD In einer gemeinsamen Erklärung haben heute (4. Februar 2021) Evangelische und Katholische Kirche einen „weltweiten Zugang zu Impfstoffen gegen das Coronavirus“ gefordert. Diese gelte besonders für die Bürgerinnen und Bürger des globalen Südens.

Anlässlich des Impfgipfels der Bundesregierung am vergangenen Montag (1. Februar 2021) und der andauernden Debatte über die Verfügbarkeit von Impfstoffen in Deutschland und Europa bestehe die Sorge, dass die meisten Bürgerinnen und Bürger der Länder des globalen Südens vermutlich noch bis 2023 ohne den ersehnten Schutz durch Impfstoffe auskommen müssten, heißt es in der Erklärung. Prälat Dr. Karl Jüsten, Leiter des Kommissariats der deutschen Bischöfe – Katholisches Büro in Berlin, und Dr. Martin Dutzmann, Bevollmächtigter des Rates der EKD bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union, machten gemeinsam darauf aufmerksam. „Der weltweite Zugang zu Impfstoffen gegen das Coronavirus ist vor allem aus humanitären, aber auch aus epidemiologischen und wirtschaftlichen Gründen unerlässlich“, erläutert Prälat Jüsten. So könne durch eine gemeinsame Impfstrategie das Risiko weiterer Mutationen reduziert werden. „Nur wenn weltweit Fortschritte bei der Eindämmung der Pandemie gemacht werden, können die Einschränkungen im öffentlichen Leben mit all den dramatischen sozioökonomischen und gesundheitlichen Folgen langfristig gelockert werden“, ergänzt Prälat Dutzmann.

„Damit der Zugang zu Impfstoffen schnellstmöglich weltweit sichergestellt werden kann, müssen Produktionskapazitäten für eine Impfstoffherstellung auch in den Ländern des globalen Südens genutzt oder erschlossen werden“, sagt Prälat Dutzmann. Prälat Jüsten fügt hinzu: „Dies bedeutet natürlich, dass auch das erforderliche Know-how zur Verfügung gestellt werden muss.“

Die beiden Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche betonten, dass alle zur Verfügung stehenden Mittel ausgeschöpft werden sollten, um dieses wichtige Ziel zu erreichen. Neben der – auch finanziellen – Unterstützung der Bereitschaft der pharmazeutischen Herstellerfirmen, ihre geistigen Eigentumsrechte zu teilen oder zumindest erschwingliche Lizenzen zu vergeben, stünde auch die zeitweilige Aussetzung geistiger Eigentumsrechte auf Technologien zur Prävention, Eindämmung und Behandlung von Covid-19 (TRIPS-Waiver) oder die Erteilung von Zwangslizenzen zur Herstellung der zur Bekämpfung von Covid-19 erforderlichen Mittel zur Debatte. „Die Pandemie kann nur weltweit bekämpft und beendet werden“, so Prälat Dutzmann und Prälat Jüsten.

Hintergrund
Nach übereinstimmenden Berichten haben sich die Industrienationen für etwa 15 Prozent

der Weltbevölkerung mehr als die Hälfte des zur Verfügung stehenden Impfstoffs gesichert. Ende Januar 2021 waren in diesen Ländern bereits 39 Millionen Menschen gegen Covid-19 geimpft bzw. hatten eine erste Dosis erhalten. Auf dem gesamten afrikanischen Kontinent waren es zu diesem Zeitpunkt 25 Menschen. Wissenschaftler weisen darauf hin, dass auch die Industrienationen immer wieder mit Rückläufen von Covid-19 und neuartigen Mutationen rechnen müssen, die möglicherweise nicht mehr auf die verfügbaren Impfstoffe ansprechen.

Bund Freier evangelischer Gemeinden wird Vollmitglied in der ACK Deutschland

Logo FeG Deutschland
© www.feg.de

Witten/Ruhr | 01.02.2021 | APD Dem Antrag auf Vollmitgliedschaft des Bundes Freier evangelischer Gemeinden (FeG) in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) haben alle 17 Mitgliedskirchen der ACK zugestimmt.

Laut dem Newsletter der FeG Deutschland soll eine formale Aufnahme am 24. oder 25. März 2021 während der online-Mitgliederversammlung der ACK erfolgen. Die feierliche liturgische Aufnahme mit Empfang werde voraussichtlich am 29. oder 30 September in Pforzheim stattfinden.

Die Delegierten des FeG-Bundestages 2019 hatten am 28. September beschlossen, die Vollmitgliedschaft in der ACK Deutschland zu beantragen. Der Bund gehört zu den Gründungsmitgliedern der ACK im Jahr 1948, hatte aber seit Beginn einen Gaststatus.

Bund FeG
Der Bund Freier evangelischer Gemeinden gehört in Deutschland zu den klassischen Freikirchen des Protestantismus. Gegründet wurde die erste deutsche Freie evangelische Gemeinde 1854 in Elberfeld (Wuppertal) durch Hermann Heinrich Grafe. Ziel war es, eine kirchliche Alternative zum Modell der damaligen Staatskirche zu entwickeln. Zum Bund gehören heute in Deutschland 500 Kirchengemeinden mit 43.127 Mitgliedern (Stand 31.12.2019). Hinzu kommen laut eigenen Angaben fast 10.000 Kinder und etwa 20.000 Gäste, welche die Gottesdienste besuchen. Weitere Informationen unter www.feg.de.

ACK Deutschland
Die ACK Deutschland wurde 1948 gegründet. Gründungsmitglieder waren fünf Kirchen, jetzt hat die ACK 18 Mitgliedskirchen und sieben Gastmitglieder, darunter auch die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Fünf ökumenische Organisationen haben einen Beobachterstatus. Informationen: www.oekumene-ack.de.

INTERNATIONAL

Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche erneut verschoben

Logo der Evangelisch-methodistischen Kirche
© EmK

Frankfurt/Main | 28.02.2021 | APD Die internationale Tagung der Generalkonferenz der *Evangelisch-methodistischen Kirche* (EmK; englisch: United Methodist Church) wird ein weiteres Mal verschoben. Der neue Termin für die Präsenztagung der Generalkonferenz ist jetzt auf den 29. August bis zum 6. September 2022 festgelegt. Minneapolis im US-Bundesstaat Minnesota bleibt, wie schon zuvor geplant, der Tagungsort.

Ursprünglich war die alle vier Jahre stattfindende Tagung der Generalkonferenz der *EmK* für Mai 2020 vorgesehen. Sie wurde jedoch aufgrund der Corona-Pandemie in die Zeit vom 29. August bis zum 6. September 2021 verschoben. Die Unsicherheit, wann internationale Reisen wieder ohne Einschränkung durchführbar wären, ließ den Termin für 2021 nicht sinnvoll erscheinen, sodass laut Klaus Ulrich Ruof, Pressesprecher der *EmK* in Deutschland, eine Verlegung um ein weiteres Jahr notwendig erschien. Auf internationaler Ebene würden alle gewählten Delegierten und Stellvertretungen für die Generalkonferenz sowie der Generalkonferenz zugeordneten Behörden und Kommissionen bis Herbst 2022 im Amt bleiben.

Mit einem Schreiben von Cynthia Fierro Harvey, Bischöfin der Jährlichen Konferenz Louisiana im Süden der USA und Präsidentin des internationalen Bischofsrats der Evangelisch-methodistischen Kirche, werde eine Sondersitzung der Generalkonferenz einberufen. Einziger Zweck dieses außerordentlich einberufenen obersten Leitungsgremiums der *EmK* sei die formale Aussetzung der Geschäftsordnung. Damit könne die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Kirche in der Zeit der jetzt zweimal verschobenen Generalkonferenz handlungsfähig bleibe, heißt es in der Presseerklärung aus dem Bischofsrat.

Schwerwiegende Entscheidungen benötigen Präsenztagung
Im Zusammenhang mit der Aussetzung der Geschäftsordnung sollen an diesem einen Tag online zwölf Beschlussvorlagen vorgestellt werden. Die Abstimmung darüber erfolgt im Nachgang schriftlich. Das soll gewährleisten, dass die laut Ordnung vorgeschriebene Mitwirkung aller Generalkonferenz-Delegierten sichergestellt werde.

„Die aktuell gültige Verfassung, Lehre und Ordnung unserer Kirche wurde nicht mit Blick auf eine weltweite Pandemie verfasst“, schreibt die Vorsitzende des Bischofsrats im Begleitschreiben zur erneuten Verschiebung. Im Zusammenhang mit der weiteren Verlegung sei klar gewesen, dass einige Maßnahmen ergriffen werden müssten, „um die kirchliche Arbeit aufrechtzuerhalten und den kirchlichen Auftrag weiter zu erfüllen“. Die anstehenden schwerwiegenden Entscheidungen hinsichtlich einer möglichen Spaltung oder der vorgeschlagenen stärkeren Regionalisierung der Kirche sollten jedoch einer Präsenztagung vorbehalten bleiben. Dazu wären „Debatten nötig, für die eine persönliche Begegnung und uneingeschränkte Beteiligung“ aller Delegierten unabdingbar sei.

Auch die Adventisten verschieben erneut ihre Generalkonferenz-Vollversammlung
Die *Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten* hat ebenfalls die alle fünf Jahre stattfindende Vollversammlung ihrer Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) zweimal verschoben. Ursprünglich war sie für Ende Juni 2020 in Indianapolis im US-Bundesstaat Indiana vorgesehen. Aber auch der neue Termin vom 20. bis 25. Mai 2021 ließ sich aufgrund der Corona-Pandemie nicht halten. Jetzt soll das oberste Leitungsgremium der Adventisten vom 6. bis 11. Juni 2022 tagen. Da in dieser Zeit in Indianapolis die benötigten Räumlichkeiten nicht vorhanden seien, wurde die Generalkonferenz-Vollversammlung nach St. Louis im US-Bundesstaat Missouri verlegt.

Europäische Bischöfe der Methodisten für ein achtvolles Miteinander

(v.l.n.r.): Christian Alsted, Harald Rückert, Dr. Patrick Streiff,
© Foto: Klaus Ulrich Ruof, EmK-Öffentlichkeitsarbeit (Alsted und Rückert); privat (Streiff)

Frankfurt/Main | 24.02.2021 | APD Mit einer Erklärung für ein achtungsvolles Miteinander wenden sich drei europäische *Bischöfe der Evangelisch-methodistischen Kirche* (EmK; englischer Name: The United Methodist Church) an die internationale Gemeinschaft der Methodisten. Die drei Bischöfe, Christian Alsted für den Bischofssprengel Nordeuropa und Baltikum, Harald Rückert für Deutschland und Patrick Streiff für Mittel- und Südeuropa sowie Nordafrika, sprechen sich in ihrer Erklärung dafür aus, die Einheit der *EmK* zu bewahren. Sie sichern darin zu, sich gemeinsam für eine *Evangelisch-methodistische Kirche* einzusetzen, in der Menschen mit ihren unterschiedlichen Überzeugungen weiterhin ihren Platz haben.

In ihrer Erklärung beschreiben sie die *EmK* in ihrer Gesamtheit als „äußerst vielfältig“. Zu ihr gehörten Menschen „in völlig unterschiedlichen Lebenssituationen und mit ganz verschiedenen Bedürfnissen“. Mit der Präsenz auf vier Kontinenten in über 45 Ländern sei die Kirche schon immer „ein Schmelztiegel verschiedenster Ethnien“ und bringe auf diese Weise „eine unbekannte Anzahl von Kulturen und Sprachen in Verbindung“. Als Bischöfe sähen sie sich „in der Pflicht, Hirten der ganzen Herde zu sein“. Zu dieser Verantwortung gehöre, Verständigung, Versöhnung und Einheit im Blick zu haben und sich gemäß dem bischöflichen Auftrag dafür einzusetzen.

Hintergrund

Ursache für die Aktion der drei europäischen Bischöfe sei eine auf internationaler Ebene der *EmK* drohende Spaltung der Kirche, so der Pressesprecher der *EmK* in Deutschland, Pastor Klaus Ulrich Ruof. Die Gefahr einer Trennung stehe seit Februar 2019 zunehmend im Raum, weil die Generalkonferenz als höchstes internationales Leitungsgremium der Kirche bei einer außerordentlichen Tagung einige Passagen der Kirchenordnung zu Fragen der Homosexualität mit strafbewehrten Formulierungen verschärft habe. Seither gebe es weltweit heftige Auseinandersetzungen, die von einigen Gruppen teilweise mit dem Ziel einer Spaltung der Kirche verfolgt würden. Demgegenüber gebe es vermittelnde und auf Bewahrung der Einheit zielende Bestrebungen, die zugleich für eine größere Öffnung der Kirche in sexualethischen Fragen plädierten.

Die Initiativen für eine größere Öffnung der Kirche führten jedoch in verschiedenen Regionen der Kirche zu Befürchtungen, dass in einer künftig „offeneren“ *Evangelisch-methodistischen Kirche* Menschen und Gruppen mit einer konservativen Haltung keinen Platz mehr hätten, informierte Ruof. Dort wäre die Sorge groß, dass Regelungen zur Öffnung in sexualethischen Fragen als überall gültig übergestülpt würden, was in verschiedenen kulturellen Kontexten weder vermittelt noch akzeptiert werden könnte.

Einheit bewahren, Vielfalt ermöglichen

Deshalb setzten sich die drei europäischen Bischöfe dafür ein, dass sich die Evangelisch-methodistische Kirche für neue Formen einer weltweit verbundenen Kirche öffne. Dazu gehöre, dass sich die Generalkonferenz als höchstes Leitungsgremium der Kirche nur auf weltweit für die Kirche zu regelnde Belange konzentrieren solle. Darüber hinaus brauche es eine Neustrukturierung, in der den verschiedenen Regionen mehr Freiheit zugestanden werde. Nur so könnten kontextbezogene Regelungen gefunden werden und Formen von Mission und gesellschaftlichem Einsatz entwickelt werden, die zur Kultur und Gesellschaft der jeweiligen Region passten. Der gemeinsame und weltweit gültige Missionsauftrag der Kirche könne nur in dieser Art der Achtung und Ermöglichung regionaler Gegebenheiten auf Dauer erfüllt werden, erläuterte Pressesprecher Ruof.

In Deutschland habe die *EmK* bereits weitere konkrete Schritte unternommen. Nach vorbereitenden Gesprächen und einer wegweisenden Entscheidung des für Deutschland zuständigen Kirchenvorstands im vergangenen November wurde am 12. Februar der „*Gemeinschaftsbund der Evangelisch-methodistischen Kirche*“ gegründet. Darin fänden Menschen und Gemeinden mit überwiegend konservativer Prägung in sexualethischen Fragen weiterhin innerhalb der Kirche eine Heimat. Die Bildung des Gemeinschaftsbunds als Teil der *EmK* in Deutschland habe, so Bischof Rückert, „in weiten Teilen der Ökumene viel Aufmerksamkeit erregt“ und „viel Zuspruch“ ausgelöst.

Mit dem jetzigen Vorstoß der drei europäischen *EmK*-Bischöfe und der für die weltweite *EmK* beispielhaften Integration von bewahrenden und erneuernden Bestrebungen

innerhalb der *EmK* in Deutschland verbinde sich laut Bischof Rückert die Hoffnung, dass der Wille zur Einheit innerhalb der *United Methodist Church* gestärkt werde.

Die Erklärung der drei europäischen Bischöfe der EmK ist in deutscher Sprache unter https://www.emk.de/fileadmin/presse/verlautbarungen/2021_02_22-Erklaerung_europ_Bischoefe_Anlage_Statement_DE.pdf zu finden.

Evangelisch-methodistische Kirche
Die *Evangelisch-methodistische Kirche (EmK)* ist eine weltweit strukturierte evangelische Freikirche, die aus einer Erweckungsbewegung in England im 18. Jahrhundert hervorging. Führende Persönlichkeiten am Anfang der Bewegung waren die Brüder John und Charles Wesley. Höchstes Leitungsgremium ist die alle vier Jahre tagende Generalkonferenz.

Weltweit zählen sich zur *Evangelisch-methodistischen Kirche* rund zwölf Millionen Menschen. In Afrika, Amerika, Asien und Europa arbeitet die EmK auf Basis weltweiter und ineinandergreifender Strukturen. Sie ist bewusst nicht nationalstaatlich organisiert, sondern arbeitet über Ländergrenzen hinweg.

Zur *EmK* in Deutschland zählen sich rund 49.000 Kirchenmitglieder und Kirchenangehörige in rund 440 Gemeinden. Harald Rückert, Frankfurt am Main, ist der für Deutschland zuständige Bischof. Zur *EmK* im Bischofssprengel Mittel- und Südeuropa mit Nordafrika gehören rund 30.000 Kirchenmitglieder und -angehörige in 16 Ländern. Dr. Patrick Streiff ist der dortige Bischof. Sein Dienstsitz ist in Zürich.

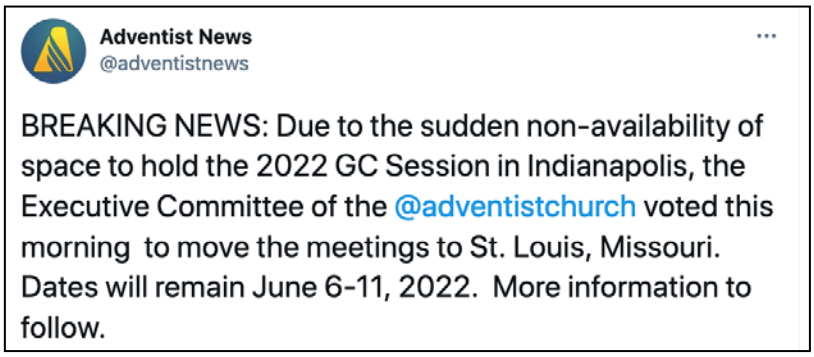
Die *EmK* im Bischofssprengel Nordeuropa und Baltikum umfasst rund 18.500 Kirchenmitglieder und -angehörige in sieben Ländern. Christian Alsted ist für sie als Bischof mit Dienstsitz Kopenhagen zuständig. Die *EmK* gehört zum Weltrat Methodistischer Kirchen, in dem über 70 Kirchen methodistischer, wesleyanischer Tradition sowie mit ihnen verbundener unierter und vereinigter Kirchen mit insgesamt über 51 Millionen Gläubigen vertreten sind.

AKTUELL: Vollversammlung der Adventisten nach St. Louis verlegt

St. Louis am Mississippi River mit dem Jefferson National Expansion Memorial bei Nacht.
© Foto: Daniel Schwen / wikipedia.org

Silver Spring | 17.02.2021 | APD Am 17. Februar 2021 gab *Adventist News Network*, das offizielle Nachrichtenorgan der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, via Twitter bekannt, dass die Vollversammlung 2022 (GC Session) nun in St. Louis, Missouri/USA stattfinden werde.

In dem Kurznachrichtendienst *Twitter* heißt es: „Aufgrund der plötzlichen Nichtverfügbarkeit von Räumlichkeiten für die 2022 GC Session in Indianapolis, hat das Exekutivkomitee der @adventistchurch heute Morgen beschlossen, die Sitzungen nach St. Louis, Missouri zu verlegen. Die Termine bleiben 6. bis 11. Juni 2022.“



Der Termin für die Vollversammlung, die ursprünglich für Juni 2020 geplant war, wurde aufgrund der Coronavirus-Pandemie bereits zweimal verschoben, aber der Ort Indianapolis im US-Bundesstaat Indiana blieb bis zur Entscheidung heute Morgen unverändert.

Weitere Informationen folgen. Zur Seite der Vollversammlung: https://session.adventist.org/.

Ein schwarzer Donald wäre nicht gewählt worden

Gebetsrunde im Green Room des Weißen Hauses mit Donald Trump und Mike Pence zur Nominierung von Richter Neil M. Gorsuch für den Obersten Gerichtshof
© The White House from Washington, DC, Public domain, via Wikimedia Commons

Wetzlar | 15.02.2021 | APD Ein weißer Nationalismus in den Vereinigten Staaten habe entscheidender dazu beigetragen, dass Evangelikale Donald Trump als US-Präsidenten unterstützten, als theologische und ethische Überzeugungen. Das erklärte der amerikanische Soziologe Philip Gorski gegenüber dem Christlichen Medienmagazin *pro*.

In der aktuellen Ausgabe 1/2021 betonte Gorski, dass US-Evangelikale Trump nicht in erster Linie wegen seiner konservativen Politik und seiner Haltung gegen Abtreibung gewählt hätten. „In Umfragen rangiert der Lebensschutz etwa auf Platz zehn, weit hinter

dem Thema Einwanderung oder Recht und Ordnung“, sagte Gorski. Dahinter stehe ein Nationalismus von weißen US-Christen mit einem Idealbild von nationaler Einheit, Reinheit, Leitkultur und Traditionen.

Wäre Trump ein schwarzer Afroamerikaner gewesen, wäre er mit denselben politischen Positionen nicht Präsident geworden, behauptete der Soziologe gegenüber *pro*. Die politische Trennlinie innerhalb der amerikanischen Christenheit verlaufe zwischen weißen und schwarzen Christen. Schwarze Evangelikale, schätzt Gorski, wählten traditionell zu über 90 Prozent den demokratischen Kandidaten. Deshalb sei auch mit Blick auf die Evangelikalen in den USA eine Differenzierung notwendig. „Es gibt innerhalb der Evangelikalen große Meinungsunterschiede in Sachen Politik, das kommt in den Medien allerdings nicht oft vor“, sagte er. Damit die evangelikale Bewegung in den Vereinigten Staaten nicht auseinanderbreche, sei es notwendig, „dass man die pluralistische Gesellschaft akzeptiert“.

Prantl kritisiert Einschränkung der Grundrechte in Deutschland
Der Journalist Heribert Prantl, bis 2019 Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und langjähriger Ressortchef Innenpolitik, kritisierte im *pro*-Interview die Einschränkungen der Grundrechte in der Corona-Krise. „Die große Gefahr dieser Krise liegt in meinen Augen darin, dass das Bewusstsein entsteht, man müsse Grundrechte opfern, um des Problems Herr zu werden. Dabei sind sie die Leuchttürme, die in Zeiten der Krise besonders intensiv leuchten“, sagte er. Prantl befürchte, „dass die Reaktionen auf die Pandemie, die wir jetzt seit fast einem Jahr erleben, zur Blaupause werden für alle möglichen folgenden Katastrophen“. Den kirchlichen Amtsträgern warf er vor, den staatlichen Eingriffen in die Religion nicht deutlich genug widersprochen zu haben. „In der Corona-Krise haben sich die Kirchen der ernüchternden Wirklichkeit zu sehr ergeben“, sagte er.

Die Ausgabe 1/2021 des Christlichen Medienmagazins *pro* ist als PDF-Datei verfügbar:
https://www.pro-medienmagazin.de/fileadmin/pro/proMagazine/2021/PRO_2021_01.pdf

---

Adventistischer Pastor in Burundi nach 16 Monaten Gefängnis freigelassen

Übersichtskarte von Burundi
© The World Factbook 2021

Nairobi/Kenia | 15.02.2021 | APD Die transnationale Kirchenleitung der weltweiten Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für das Gebiet Ost-Zentralafrika (East-Entral African Division/ECD) teilt in einer Pressemeldung mit, dass Pastor Lemack

Barishinga am 10. Februar 2021 aus dem Zentralgefängnis von Bujumbura in Burundi entlassen wurde. 16 Monate war er wegen seines Glaubens inhaftiert.

Weltweite Bemühungen um Freilassung
Kirchenleiter der ECD, Pastor Blasious Ruguri, ist den Bemühungen der Weltkirchenleitung und der Regierung in Burundi dankbar für den positiven Ausgang der Bemühungen, Pastor Barishinga freizubekommen. Besonders für die vielen Gebete weltweit bedankte sich Ruguri. „Ich möchte, dass wir Gott dafür danken, dass er seinen Diener beschützt. Er hat unsere Gebete erhört. Ich möchte auch die Bemühungen unserer Geschwister in der ECD und auf der ganzen Welt würdigen, die sich uns auf dieser Gebetsreise angeschlossen haben."

Weltkirchenleiter dankt Regierung
Der Weltkirchenleiter der Siebenten-Tags-Adventisten, Pastor Ted N.C. Wilson, äußerte seine Dankbarkeit über die Freilassung von Pastor Barishinga mit den Worten: „Wir sind Gott und der burundischen Regierung so dankbar für die Freilassung von Lamec Barishinga, für den wir seit vielen Monaten gebetet haben und wir preisen Gott für diese gute Entwicklung hin zu einer Normalisierung der Aktivitäten der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Burundi."

Hintergrund
Im November 2018 war Lamec Barishinga als neuer Leiter der transnationalen Kirchenleitung ECD gewählt worden. Sein Vorgänger, Pastor Joseph Ndikubwayo, weigerte sich mit Unterstützung der Regierung, den Wechsel anzuerkennen. Mit seinen Anhängern und seinen Beziehungen zur Regierung besetzte er die Verwaltungsbüros der Kirchenleitung und weitere Gebäude. Die örtliche Polizei stürmte in Ngozi im Norden des Landes adventistische Gottesdienste und schlugen, verletzten und schüchterten Gottesdienstteilnehmende ein. Am 24. Oktober 2019 wurde Pastor Lamec Barishinga bei der Ausreise zur Teilnahme an einem internationalen Treffen adventistischer Kirchenleiter verhaftet. (APD berichtete)

Adventisten in Burundi
In Burundi, einem Land mit 11,5 Millionen Einwohnern, leben laut Jahresbericht 2018 der adventistischen Weltkirchenleitung rund 145.000 adventistische Christen. Sie feiern jeweils samstags, dem biblischen Ruhetag, in 437 Kirchengemeinden und 464 Gruppen Gottesdienst. Sie unterhalten 23 Sekundarschulen mit 5.400 Schülern, 47 Primarschulen mit 22.800 Schülern sowie sechs Kliniken und ambulante Versorgungsstationen.

Der Originalbericht erschien bei ANN: https://adventist.news/en/news/pastor-lameck-barashinga-is-released-from-prison-in-burundi.

„Internationaler Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung“ am 6. Februar

Logo Desert Flower Center
© dfc-waldfriede.de

Berlin/Ostfildern | 05.02.2021 | APD In Jahre 2012 haben die Vereinten Nationen den 6. Februar zum „Internationalen Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung” ausgerufen. Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unterstützt die UN-Resolution „Null Toleranz für weibliche Genitalverstümmelung“ und fördert den Tag, um das Bewusstsein für konkrete Maßnahmen gegen Genitalverstümmelung zu stärken.

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation, FGM) umfasst alle Eingriffe, bei denen die weiblichen Genitalien aus nicht-medizinischen Gründen verändert oder verletzt werden, und ist international als Verletzung der Menschenrechte von Mädchen und Frauen anerkannt. Sie spiegelt die tief verwurzelte Ungleichheit zwischen den Geschlechtern wider und stellt eine extreme Form der Diskriminierung von Frauen und Mädchen dar. Die Praxis verletzt auch ihre Rechte auf Gesundheit, Sicherheit und körperliche Unversehrtheit, ihr Recht, frei von Folter und grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung zu sein, und ihr Recht auf Leben, wenn der Eingriff zum Tod führt.

Ein globales & traumatisierendes Phänomen
Alle 11 Sekunden wird ein Mädchen durch das sogenannte Ritual der weiblichen Genitalbeschneidung verstümmelt. 8.000 kleine Mädchen teilen dieses Schicksal jeden Tag. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gibt es weltweit rund 150 Millionen verstümmelte Frauen und Mädchen. FGM kommt nicht nur in den Ländern Afrikas vor, sondern auch dort, wo sie eigentlich verboten ist.

Obwohl hauptsächlich in 30 Ländern Afrikas und des Nahen Ostens verbreitet, ist FGM ein universelles Problem und wird auch in einigen Ländern Asiens und Lateinamerikas praktiziert. FGM wird weiterhin unter Einwanderern in Westeuropa, Nordamerika, Australien und Neuseeland praktiziert.

Das *UNHCR* (Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen) schätzt, dass über 600.000 Frauen in Europa mit den Folgen von FGM leben und weitere 180.000 Mädchen und Frauen in 13 europäischen Ländern von der schädlichen Praxis bedroht sind. Allein in Deutschland leben etwa 50.000 Opfer von weiblicher Genitalverstümmelung! Darüber hinaus schätzt das *UNHCR*, dass seit fünf Jahren jedes Jahr mindestens 20.000 Frauen und

Mädchen, die als Asylsuchende nach Europa kommen, von FGM betroffen sein könnten.

Die Frauen sind tief traumatisiert. Die Schrecken, die sie erlebt haben, wirken sich nachhaltig auf ihr weiteres Leben aus. Entzündungen im Genitalbereich, Inkontinenz, Fistelprobleme, die daraus resultierende gesellschaftliche Isolation, ein unerträgliches Schamgefühl und sogar der Tod sind meist die Folgen.

Desert Flower Center - Krankenhaus Waldfriede
Weltweit gibt es zahlreiche Organisationen und Vereine, die gegen dieses Phänomen kämpfen. In Europa gibt es insbesondere das „*End FGM European Network*“ - ein europäisches Dachnetzwerk von 30 Organisationen, die sich nachhaltig für die Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung einsetzen.

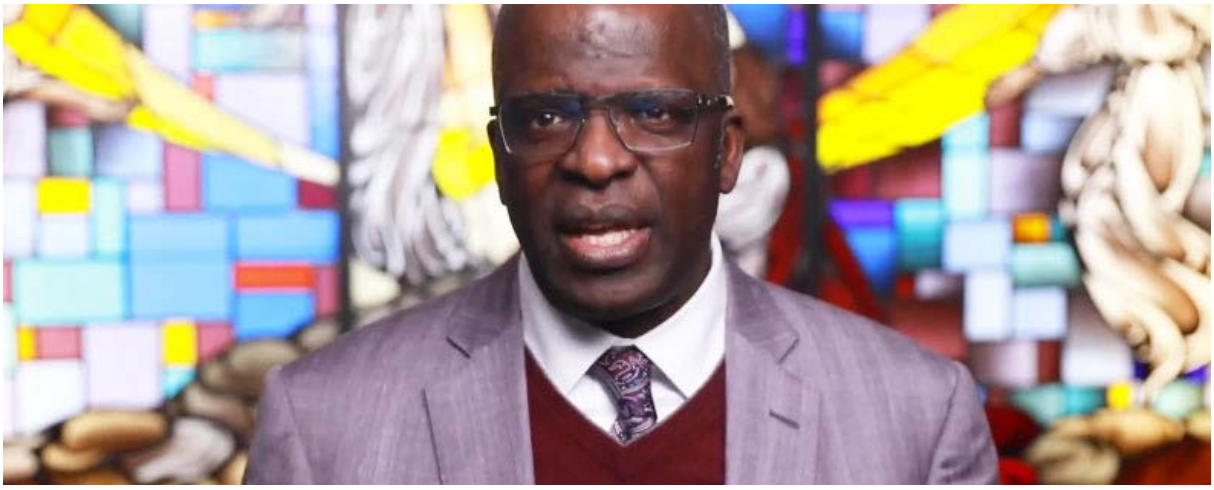
End FGM EU ist in 14 europäischen Ländern angesiedelt und arbeitet daran, nachhaltige europäische Aktionen zur Beendigung der weiblichen Genitalverstümmelung zu gewährleisten, indem es Basisgemeinschaften mit Nichtregierungsorganisationen (NGO’s) verbindet. Das Netzwerk ist bestrebt, Brücken und Kooperationen mit allen relevanten Akteuren im Bereich FGM sowohl in Europa als auch weltweit zu bauen. All dies, indem es die Stimmen der Gemeinschaften als Plattform nutzt, um europäische Regierungen und politische Entscheidungsträger zu beeinflussen, damit sie sich für die Abschaffung von FGM einsetzen.

In Zusammenarbeit mit der Stiftung "*Desert Flower Foundation*", die von dem ehemaligen Supermodel Waris Dirie gegründet wurde, hat das *Krankenhaus Waldfriede* in Berlin, eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Maßnahmen ergriffen und ein neues Zentrum eröffnet, das Opfern von weiblicher Genitalverstümmelung (FGM) helfen soll. Am 11. September wurde das „*Desert Flower Center*“ in Anwesenheit von Waris Dirie eröffnet. Es bietet medizinische Hilfe und psychosoziale Betreuung für mehr Lebensqualität nach Genitalverstümmelung. Weiter ein ganzheitliches Angebot und Selbsthilfegruppe für Frauen mit FGM. Sowohl die medizinische als auch die psychosoziale Behandlung sind für die betroffenen Frauen **kostenfrei**.

Zum Desert Flower Center: www.dfc-waldfriede.de

Geschlechtsspezifische Gewalt „eine Schande für die Menschheit“

Dr. Diop beim 7. UN-Symposium zur Rolle von Religion in internationalen Angelegenheiten



Ganoune Diop, Direktor für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit der adventistischen Kirchenleitung
© screenshot / PARL

Silver Spring, Maryland/USA | 05.02.2021 | APD Wenn wir über den Status und die Behandlung von Frauen weltweit sprechen, geben wir uns nicht nur „akademischen Spekulationen über abstrakte Rechte hin“, sagte Ganoune Diop während einer Grundsatzrede Ende Januar 2021 vor mehr als tausend Teilnehmern aus UN-Organisationen als auch aus vielen glaubensbasierten Organisationen, die online dem jährlichen Symposium zur Rolle von Religion und glaubensbasierten Organisationen in internationalen Angelegenheiten folgten.

Ganoune Diop, Direktor der Abteilung für öffentliche Angelegenheiten und Religionsfreiheit (PARL) der adventistischen Weltkirchenleitung sagte in seinem Vortrag, dass Frauen in vielen Kontexten „unverhältnismäßig stark unter den Traumata der menschlichen Existenz leiden“. „Häusliche Gewalt, gesellschaftliche Gewalt, die Schrecken des Menschenhandels - sie alle betreffen Frauen und Mädchen unverhältnismäßig stark und offenbaren die dunkle Seite der Gesellschaft“, so Diop. Er rief zu Zusammenarbeit auf, um Kräften entgegenzutreten, die gegen die „volle Menschenwürde" von Frauen arbeiteten.

Adventistische Stimme in internationalen Gremien hörbar machen

Laut *Adventist Review*, der Kirchenzeitschrift der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika, sagte Diop in einem Interview im Anschluss an das Symposium, dass es wichtig sei, dass adventistische Stimmen und Perspektiven innerhalb der internationalen Gemeinschaft gehört werden. Bei Veranstaltungen wie diesen, die in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen durchgeführt würden, ginge es laut Diop nicht darum, die Unterschiede zwischen den Gruppen zu ignorieren. Stattdessen sei es eine Chance, die einzigartigen Beiträge hervorzuheben, die die adventistische Freikirche einbringe; wie ihre biblischen Überzeugungen über die angeborene Würde und den Wert jedes Menschen - als Söhne und Töchter des Schöpfergottes – die ihr globales Eintreten für grundlegende Menschenrechte bestimmten.

Florida: Adventistisches Gesundheitssystem investiert 100 Millionen US Dollar in Krankenhausneubau

Geplantes 100-Betten Krankenhaus von *AdventHealth* in Palm Coast, Forida
© Grafik: AdventHealth

Altamore Springs, Florida/USA | 03.02.2021 | APD Das zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gehörende Gesundheitssystem *AdventHealth* (früher Adventist Health System) kündigte an, für 100 Millionen Dollar ein vier Stockwerke umfassendes 100-Betten-Krankenhaus in Palm Coast, Florida zu bauen, das im Herbst 2022 eröffnet werden soll.

Damit soll den Bewohnenden des stark wachsenden Bezirks Flagler County, im Nordosten Floridas, eine umfassende Gesundheitsversorgung, einschließlich erstklassiger orthopädischer Leistungen geboten werden, schreibt *AdventHealth*.

Das neue Krankenhaus soll eine Notaufnahme mit umfassender Bildgebung, fünf Operationssälen, Endoskopie-Dienstleistungen, ein ambulantes Labor, Herzkatheter Labore, 20 Patientenzimmer für Intensivpflege und 80 für allgemeine medizinische oder chirurgische Versorgung umfassen. Geplant sei außerdem ein 30.000 Quadratmeter großes medizinisches Bürogebäude, das ebenfalls auf dem 10 Hektar umfassenden Gelände errichtet werden soll.

Das neue Krankenhaus werde laut *AdventHealth* 400 Arbeitsplätze mit einem Durchschnittseinkommen von 55.000 Euro bieten, die später auf 700 Arbeitsplätze ausgebaut werden sollen.

AdventHealth
Das „*Adventist Health System*“ wurde 1973 gegründet und 2019 in „*AdventHealth*“ umbenannt. Es ist das größte gemeinnützige protestantische Gesundheitssystem in den USA mit Hauptsitz in Altamonte Springs, Florida. *AdventHealth* gehört zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in den USA. Es verfügt über 45 Krankenhäuser, mehr als 8.200 zugelassene Betten in neun Bundesstaaten und versorgt jährlich mehr als fünf Millionen Patienten mit über 80.000 Mitarbeitenden. Das Gesundheitssystem von *AdventHealth* umfasst auch Notfallversorgungszentren, häusliche Gesundheits- und Hospizdienste, Arztpraxen und qualifizierte Pflegeeinrichtungen. Die jährlichen Betriebseinnahmen liegen bei elf Milliarden US-Dollar.

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Der 20. Februar ist „Welttag der sozialen Gerechtigkeit“

Die Ärmsten sind die Verwundbarsten
© Foto: ADRA Deutschland

Weiterstadt bei Darmstadt | 19.02.2021 | APD Die adventistische Hilfsorganisation *ADRA Deutschland* e.V. erinnert anlässlich des *Welttages der sozialen Gerechtigkeit* am 20. Februar daran, die Armen in Deutschland und dem globalen Süden nicht aus dem Blick zu verlieren.

Jedes Jahr am 20. Februar machen die Vereinten Nationen mit dem Welttag der sozialen Gerechtigkeit auf Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft aufmerksam. Wie sehr die Pandemie Arm und Reich trennt, zeige sich im Inland wie auch in den Projektländern von *ADRA*, so eine Pressemeldung der Hilfsorganisation. *ADRA* appelliere an Verantwortliche in Politik und Gesellschaft, den Armen beizustehen, „sonst werden wir die Pandemie nicht überwinden“. Das Motto des Welttages 2021 lautet: „Ein Aufruf zur sozialen Gerechtigkeit in der digitalen Wirtschaft”

Gemeinsam mit dem *Paritätischen Wohlfahrtsverband* und zahlreichen Sozialverbänden unterstütze auch *ADRA Deutschland* e.V. den Appell *„Corona trifft Arme extra hart - Soforthilfen jetzt!“*. Innerhalb kürzester Zeit hätten sich bereits über 130.000 Menschen dem Aufruf angeschlossen. Nächste Woche berate der Deutsche Bundestag die Forderungen dieser Kampagne.

Ungleichheit reduzieren
„Während wir in Deutschland und Europa über die Bestellung von Impfstoff streiten“, heißt es weiter in der Meldung, „gehen die Länder des globalen Südens zurzeit noch leer aus. Sie können im finanziellen Wettstreit um den Erwerb von Impfdosen nicht mithalten. Ihnen fehlt die „Marktmacht“ im Vergleich zum globalen Norden.“ Eines habe die Corona-Krise schon jetzt gelehrt: Gesundheit sei ein globales Thema! „Was geschieht, wenn in den Entwicklungsländern kaum Impfungen stattfinden?“

Bis jetzt würden 75 Prozent aller Covid19-Impfungen in nur zehn Ländern durchgeführt. Zeitgleich hätten aber 130 Länder noch nicht einmal eine einzige Dosis erhalten. *ADRA*

Deutschland schließe sich in dieser Sache dem Aufruf des UN-Generalsekretär António Guterres an, der einen weltweiten Impfplan gegen die Corona-Pandemie verlange.

Niemanden zurücklassen!
Die neuen Virusvarianten belegten auch, wie wenig ein „Impfnationalismus“ grundlegend einer Bekämpfung der Pandemie dienen würde. Eine sogenannte südafrikanische oder britische Virusmutation werde sich in einer mobilen Welt unaufhaltsam weiter ausbreiten. Niemand könne sich dauerhaft einbilden, auf einer isolierten Insel zu überleben. Aus diesem Grund müsse die Impfstrategie global gedacht werden. In dieser besonderen Corona-Krise gelte der Grundsatz: „Niemand darf zurückgelassen werden“! Letztlich sei es im Interesse aller Menschen und entspreche dem Verständnis der Würde des Menschen. Bundesminister Gerd Müller (CSU) machte deshalb unlängst deutlich, man müsse auch in Entwicklungsländern baldmöglichst mit dem Impfen anfangen, „sonst kommt das Virus im nächsten Flieger zu uns zurück".

Den Zustand der Gerechtigkeit könne man daran bemessen, wie mit den Ärmsten der Armen umgegangen wird. Zunehmende Ungleichheit zwischen Norden und Süden auf unserem Globus, den sogenannten entwickelten und wenig entwickelten Ländern, sowie zunehmende Ungleichheit in jeweils einzeln zu betrachtenden Ländern führe unweigerlich zu sozialer Ungerechtigkeit. Dem müssten sich die Weltgemeinschaft und einzelne Staaten, dem müsse sich jeder einzelne Bürger und jede Bürgerin in zivilgesellschaftlichen Strukturen entgegenstellen. *ADRA Deutschland e.V.* sehe den Auftrag, sich dieser großen Herausforderung zu stellen.

Weitere Informationen zu ADRA Deutschland e.V.: www.adra.de

Langjährige *ADRA*-Botschafterin Anette Hennerkes neu im *ADRA*-Aufsichtsrat

Annette Hennerkes
© Foto: privat

Weiterstadt und Berlin | 16.02.2021 | APD In der letzten Mitgliederversammlung der adventistischen Hilfsorganisation *ADRA* Deutschland e.V. wurde Anette Hennerkes aus Berlin in den Aufsichtsrat gewählt. Dieses Gremium beruft und berät die Geschäftsführung und übt Kontrolle über die Tätigkeit des Vorstandes aus. Die Fundraising-Expertin Hennerkes komplettiert das Team im Aufsichtsrat.

Laut *ADRA* Pressemeldung habe die Mitgliederversammlung Anette Hennerkes mit Wirkung zum 1. Januar 2021 als fünftes Mitglied in den Aufsichtsrat von *ADRA* Deutschland e.V. berufen. Anette Hennerkes sei seit fast 20 Jahren als *ADRA*-Botschafterin aktiv und habe die Hilfsorganisation in zahlreichen Projekten unterstützt. „Auf Anette Hennerkes war in der Vergangenheit immer Verlass. Sie hat *ADRA* immer wieder ehrenamtlich unterstützt und in unserem Namen schon viel Positives bewirkt. Dafür sind wir Frau Hennerkes sehr dankbar. Wir freuen uns außerordentlich, dass wir ihre Expertise nun in den Aufsichtsrat von ADRA Deutschland e.V. einbinden können“, zeigte sich Christian Molke, geschäftsführender Vorstand ADRA Deutschland e.V., begeistert.

Anette Hennerkes sei langjährige Organisatorin der „*Aktion Kinder helfen Kindern!*“ in Berlin und habe darüber hinaus zahlreiche Fundraising- und Sponsoringaktionen durchgeführt. Ihr Fachwissen teilte Frau Hennerkes als Dozentin für Fundraising an der *Hochschule Friedensau*.

„Frau Hennerkes ist die zweite Frau im Aufsichtsrat von *ADRA* Deutschland e.V. Wir engagieren uns als Hilfsorganisation in der Initiative *FAIR SHARE of Women Leaders*. Es bedeutet eine Selbstverpflichtung zu einem fairen Frauenanteil in Führungspositionen des Vereins. Mit Frau Hennerkes konnten wir eine anerkannte Fachfrau für den Aufsichtsrat gewinnen, und damit ohne Zweifel eine inhaltliche und operationelle Verstärkung. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit“, schließt Christian Molke.

Anette Hennerkes, 58 Jahre, ist verheiratet, hat zwei erwachsene Kinder und lebt in Berlin. Gemeinsam mit ihrem Ehemann leitete Frau Hennerkes eine Gesellschaft für Projektberatung. Seit 2002 vertritt sie die Interessen von *ADRA* Deutschland e.V. als *ADRA*-Botschafterin, sammelt Spendengelder und engagiert sich für Menschen in Not.

ADRA appelliert an US-Regierung: Humanitäre Hilfe im Jemen nicht blockieren!

Christian Molke, geschäftsführender Vorstand von ADRA Deutschland e.V.
© adra.de

Weiterstadt | 04.02.2021 | APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe *ADRA* appelliert an die internationale Gemeinschaft und speziell an die neue US-Regierung, die Helfer*innen im Jemen zu unterstützen. Alle Maßnahmen, die das Leid der Menschen im Jemen vergrößert, sollten rückgängig gemacht werden. Zeitgleich fordert *ADRA* dazu auf, dass die Friedensverhandlungen kraftvoll fortgeführt werden.

Der Jemen stehe durch einen jahrelangen Bürgerkrieg kurz vor dem humanitären Kollaps. Schon heute litten über die Hälfte der Bevölkerung unter Hunger, so *Christian Molke*, geschäftsführender Vorstand von *ADRA Deutschland* e.V. Durch die Einstufung der nordjemenitischen Ansar Allah, auch Huthi-Rebellen genannt, als Terrororganisation verschlimmere sich die Lage der Bevölkerung und der humanitären Helfer*innen. ADRA appelliere an die internationale Gemeinschaft und die neue US-Regierung, die humanitäre Hilfe nicht zu blockieren.

Die Situation im Jemen bleibe kritisch! Durch die Einstufung der Ansar Allah als ausländische Terrororganisation durch die Trump-Aministration spitze sich die Lage dramatisch zu. Die Einstufung erfolgte einen Tag vor der Amtsübernahme von Joe Biden, am 19. Januar. Nun seien Hilfsorganisationen von US-Sanktionen bedroht, wenn sie humanitäre Hilfe im Norden des Jemen leisteten. „Die Jemenitinnen und Jemeniten dürfen nicht als Spielball geostrategischer Interessen (Saudi-Arabien vs. Iran) oder für inneramerikanische Auseinandersetzung herhalten“, sagt Molke.

Schätzungsweise 16 Millionen Menschen litten unter Nahrungsmittelunsicherheit. Davon stehen etwa 50.000 Menschen direkt vor dem Hungertod, darunter auch Mütter mit ihren Neugeborenen. „Die Verhinderung einer großen Hungersnot ist jetzt oberste Priorität“, sagt Christian Molke.

Aufgrund fehlender Hilfsgüter, gefährlicher kriegerischer Auseinandersetzungen und ausländischer Machtinteressen werde der Jemenkrieg schon jetzt als „größte humanitäre Katastrophe unserer Zeit“ bezeichnet (Sir Mark Andrew Lowcock, Leiter des Amtes der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten). Trotz einer Geberkonferenz der Vereinten Nationen im letzten Jahr klaffe eine riesige finanzielle Lücke bei der Finanzierung der Hilfe. Entspannung zwischen Saudi-Arabien und dem Iran, den Großmächten hinter dem Stellvertreterkrieg im Jemen, sei nicht in Sicht.

Als eine der größten internationalen Organisationen, die Entwicklungs- und Nothilfeprogramme im Jemen durchführt, werde *ADRA* auch weiterhin die Bevölkerung des Jemen schützen. *ADRA* betreibt in dem Bürgerkriegsland u.a. Gesundheitseinrichtungen. Speziell für unterernährte Babys und Kleinkinder betreibt *ADRA* Therapiezentren im Norden des Landes. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen eine schwere Arbeit und begeben sich nahezu täglich in Lebensgefahr. Sie tun dies aus Mitgefühl für das Leid der Jemenit*innen, und um schlimmeres zu verhindern. Nur ein Ende des Krieges kann langfristig das Leid minimieren und gibt den Menschen wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft“, appelliert Christian Molke abschließend an die internationale Gemeinschaft.

BILDUNG

Hochschule Friedensau kooperiert mit Universität Kapstadt

Logo der beiden Institutionen FIFE und HUMA
© Foto: ThHF / UNISA

Friedensau bei Magdeburg | 19.02.2021 | APD Das Friedensauer *Institut für Evaluation* (FIFE) an der adventistischen *Theologischen Hochschule Friedensau* bei Magdeburg und das *Institute for Humanities in Africa* (HUMA) an der *Universität Kapstadt in Südafrika* starten im März 2021 ein gemeinsames Projekt zur „Ethik der humanitären Hilfe" („Ethical Humanitarianisms").

Beide Institutionen konzentrieren sich dabei auf die ethischen Fragen, die der humanitären Arbeit speziell in Afrika zugrunde liegen, so die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der *Theologischen Hochschule Friedensau*. Ziel sei es, herauszufinden, auf welcher Ethik sich humanitäre Interventionen in einer Welt der widersprüchlichen Ethiken stützen sollten und welche Grundsätze religionsunabhängig und international als Grundlagen zu betrachten wären. Das Forschungsprojekt werde im Rahmen einer Kooperation zwischen den beiden Instituten durchgeführt.

Dr. Kwaku Arhin-Sam, Direktor des *FIFE*, und *Dr. Divine Fuh*, Direktor von *HUMA*, leiten und begleiten das Projekt gemeinsam. Teile der auf mehrere Jahre angelegten Zusammenarbeit seien Diskussionen am Runden Tisch, Workshops, Podcasts, Videoclips/Videocasts, politische Kommentare, öffentliche Beteiligung und wissenschaftliche Publikationen. Das Forschungsvorhaben werde Wissenschaftler, politische Entscheidungsträger sowie verschiedene Akteure und Interessenvertreter aus dem humanitären Bereich einbeziehen.

Hochschule Friedensau und Institut
Die *Theologische Hochschule Friedensau* ist eine staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der *Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten*. Hier können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache" belegt werden. 38 Nationen sind unter den rund 200 Studierenden vertreten. Informationen unter www.thh-friedensau.de/.

Das Friedensauer *Institut für Evaluation* (FIFE) ist ein selbstverwaltetes, wissenschaftliches Forschungsinstitut, das Evaluierungen zur Leistungsfähigkeit von Entwicklungsmaßnahmen durchführt. Das Institut entstand aus der Notwendigkeit einer wissenschaftsbasierten, wirkungsorientierten Analyse und Effizienzkontrolle der Praktiken von Entwicklungszusammenarbeit, humanitärer Hilfe und gemeinnütziger Projekte, die sich aus unterschiedlichen theoretischen Modellen, Paradigmen und Arbeitsansätzen ergeben.

MEDIEN

Christlicher Fernsehsender Hope TV ab 3. März deutschlandweit im Kabel

Hope TV ab 3. März bundesweit in Kabel verfügbar
© Foto: Hope Media Europe

Alsbach-Hähnlein | 18.02.2021 | APD Der christliche Fernsehsender *Hope TV* ist ab 3. März 2021 deutschlandweit im Kabelnetz von *Vodafone* zu empfangen. Damit erweitert *Hope TV* die Verfügbarkeit über Kabel in Deutschland um 7,2 Millionen Haushalte.

Hope TV* und *Kabel TV Vodafone
Gestern Nachmittag (17.02.) wurde mit Bewilligung des Aufsichtsrats von *Hope Media Europe* der Vertrag für die Einspeisung von *Hope TV* in das Kabelnetz von Vodafone unterzeichnet. Damit, so eine Pressemeldung aus dem Medienzentrum, sei *Hope TV* ab dem 3. März deutschlandweit im Kabelnetz von Vodafone zu empfangen. Dadurch könnten ca. weitere 14,5 Millionen Menschen Hope TV im Fernsehen schauen. *Hope TV* plant, dieses Ereignis mit einem Segensgottesdienst live am 20. März um 10:30 Uhr zu feiern.

Jetzt deutschlandweit im Kabel auf Sendung
„Wir freuen uns, dass wir über das Kabelnetz von Vodafone jetzt noch mehr Menschen in Deutschland erreichen. *Hope TV* bietet ein breit gefächertes Fernsehprogramm mit hoffnungsvollen Glaubens- und Lebensthemen an“, sagt Klaus Popa, Vorstandsvorsitzender von *Hope Media Europe e.V.* bei der Vertragsunterzeichnung. Projektleiter Marc Naumann ergänzt: „*Hope TV* ist nun deutschlandweit über Satellit, Internet und im Kabelnetz von *Vodafone* zu empfangen. Treue Unterstützer und Förderer sind das Rückgrat für den Empfang von *Hope TV*. Gemeinsam wollen wir Hoffnung verbreiten und Jesus in jedes Zuhause bringen.“

Neben dem Kabelnetz von Vodafone und einigen weiteren regionalen Kabelnetzen sei *Hope TV* auch über Satellit (Astra) und IPTV (freenet TV connect) zu empfangen. Über seine Website www.hopetv.de bietet der Fernsehsender zudem einen Livestream und eine umfangreiche Mediathek an.

Hope TV - Hintergrund
Seit 2004 strahlt *Hope TV* deutschsprachige Sendungen aus. 2007 wurden eigene Fernsehstudios im neu erbauten Medienzentrum in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt bezogen. Im Januar 2009 erteilte die *Hessische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien* die Lizenz für einen eigenen 24-Stunden Kanal. Zum 10-jährigen Jubiläum wurde der Name des Fernsehsenders von Hope Channel deutsch in *Hope TV* geändert. *Hope TV* gehört zur internationalen Senderfamilie *Hope Channel*, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus mittlerweile 61 nationalen Sendern besteht.

Jugendportal *Handysektor* entlarvt Fake News und Desinformation

Symbolbild
© Foto Markus Winkler / unsplash.com

Stuttgart | 04.02.2021 | APD Anlässlich des bevorstehenden Safer Internet Day am 9. Februar mit dem Thema „Meinungsbildung zwischen Fakt und Fake" stellt das Jugendportal *Handysektor* Inhalte in den Fokus, die Jugendliche beim Erkennen von Fake News, Desinformation und Verschwörungserzählungen unterstützen sollen. Hierzu werden Tipps, Videos und ein Quiz zum Selbsttest angeboten.

Schon die Zwölf- bis 19-Jährigen mit Hass und Hetze im Netz konfrontiert
Ergebnisse der JIM-Studie 2020 zum Medienverhalten von Jugendlichen zeigen, dass mehr als die Hälfte der Zwölf- bis 19-Jährigen im Zeitraum eines Monats mit Hassbotschaften im Netz konfrontiert wurde (53 Prozent). Fast die Hälfte der Jugendlichen konnte von extremen politischen Ansichten (45 Prozent) oder Verschwörungstheorien (43 Prozente) berichten und etwa jeder Dritte der Altersgruppe stieß auf Fake News (34 Prozent). *Handysektor* unterstütze deshalb junge Menschen mit einer Themenseite zu Hate Speech, um Hass im Netz richtig begegnen zu können.

Zehn Tipps, um Fake News zu erkennen
Was ist eine Filterblase? Woran erkenne ich Verschwörungstheorien? Und wie überprüfe ich, was im Netz wirklich wahr ist? Diese und viele weitere Fragen werden im neuen Themenspecial von *Handysektor* (https://www.handysektor.de/fake-news) beantwortet. Begriffe wie die „Filter Bubble" sowie Hintergründe von Verschwörungstheorien erläutern Videos und Artikel, ergänzt durch praktisch anwendbare Methoden zur Überprüfung von Fakten im Netz. Alle Tipps sind in der Infografik „10 Tipps zum Erkennen von Fake News" (https://www.handysektor.de/artikel/handysektor-infografik-fake-news-erkennen) zusammengefasst, die bei *Handysektor* heruntergeladen und als Plakat unter www.mpfs.de/ bestellen bestellt werden kann.

Fake News Quiz
Wer sich mit den Tipps von *Handysektor* befasst hat und meint, Fake News schon auf den ersten Blick zu erkennen, kann sein Wissen im „Fake News Quiz" (https://www.handysektor.de/artikel/fakt-oder-fake-das-handysektor-fake-news-quiz/) unter Beweis stellen.

Handysektor
Handysektor ist eine Anlaufstelle für den digitalen Alltag mit Tipps, Informationen und kreativen Ideen rund um Smartphones, Tablets und Apps. Hier erhalten Jugendliche Unterstützung bei Fragen oder Problemen im Umgang mit digitalen Medien. Die Webseite ist ein Angebot der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK).

Themenheft 2021 zum Täufergedenken erschienen

Cover Themenheft 2021 Täufergedenken
© Cover: Matthias Bartel/taeuferbewegung2025.de

Linkenheim-Hochstetten | 03.02.2021 | APD 2025 erinnern Christinnen und Christen weltweit an den Beginn der Täuferbewegung vor 500 Jahren. Unter dem Motto „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung" finden bis dahin jedes Jahr Veranstaltungen mit einem besonderen Schwerpunkt statt, um über das täuferische Erbe nachzudenken. Der Leitgedanke für 2021 lautet „gewagt! gemeinsam leben". Er wird durch ein jetzt herausgegebenes Themenheft vertieft.

Verschiedene Autorinnen und Autoren setzen sich mit dem Thema „gemeinsam leben" aus sehr unterschiedlichen Perspektiven auseinander, sowohl historisch als auch gegenwartsbezogen und praxisnah. Das Heft bietet Material für Gemeindekreise, Bildungseinrichtungen, Gottesdienste und ökumenische Begegnungen. Es umfasst 160 Seiten und ist erhältlich beim Verlag Blessings4you (https://www.blessings4you.de/shop/item/9783879394043/gewagt-gemeinsam-leben-broschur#).

Verein „500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V."
„Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung" erinnert an die reformatorische Bewegung der Täufer, in der viele Christen und Christinnen als mündige Menschen gemeinsam und konsequent ein an biblischen Maßstäben ausgerichtetes Leben führen wollten. Ihre Ideale waren die Freiheit des Glaubens und die Gewaltlosigkeit. „Gewagt!" rufe laut *mennonews.de* auf, darüber nachzudenken, was Christsein unter täuferischen Vorzeichen im 21. Jahrhundert bedeuten könne. Ziel sei es, darüber auf einer breiten ökumenischen Basis ins Gespräch zu kommen. Eine Steuerungsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Mennoniten, der Baptisten und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) sowie des *Konfessionskundlichen Instituts Bensheim* und des *Johann-Adam-Möhler-Instituts Paderborn* plant die Veranstaltungen der nächsten fünf Jahre. 1. Vorsitzende des Vereins *500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.* ist Privatdozentin Dr. Astrid von Schlachta, 2. Vorsitzender Dr. Andreas Liese.

Weitere Informationen: www.taeuferbewegung2025.de.

Hope TV überträgt ERF Mediensendereihe „ERF MenschGott“

Moderatorenduo Jennifer Pepper und Marcus Walter
© Foto: ERF-Medien

Alsbach-Hähnlein | 02.01.2021 Die ERF Medien Sendereihe „*ERF MenschGott*“ wird ab Sonntag, 7. Februar auf *Hope TV* ausgestrahlt. Das Format stellt die persönliche Glaubensgeschichte und Gotteserfahrung verschiedener Menschen in den Mittelpunkt.

„Wir freuen uns sehr, dass die vertrauensvolle Kooperation mit Hope Media nun auch in der Ausstrahlung von *ERF MenschGott* auf *Hope TV* ihren Ausdruck findet. Ich hoffe, dass wir mit unseren Lebensgeschichten auch dort viele Menschen inspirieren und ermutigen können.“ so Ingo Marx, Leiter TV/Bewegtbild bei *ERF Medien*. Die Ausstrahlung des Formats auf *Hope TV* sei die Fortsetzung einer partnerschaftlichen Kooperation zwischen *ERF Medien* und *Hope Media Europe e.V.* (Hope Media). Aufgrund des Neubauprojektes am Wetzlarer Standort würden die Produktionskapazitäten von *Hope Media* in Alsbach-Hähnlein durch das Team von *ERF Medien* regelmäßig für unterschiedliche Aufzeichnungen genutzt.

Paulin Giurgi, Stellvertretender Geschäftsführer von Hope Media: „Gern haben wir ERF Medien während der Bauphase ihres neuen Medienhauses in den Studios von Hope Media aufgenommen. Unser gemeinsames Ziel ist es, dass Menschen Gott kennenlernen! Mit großer Freude nehmen wir daher die beliebte Talksendung *ERF MenschGott* in das Programm von *Hope TV* auf.“ Das Medienhaus von *ERF Medien* soll inklusive neuer TV-Studios Ende 2021 fertiggestellt werden.

Ebenfalls neu im Februar an Bord des Moderationsteams bei *ERF MenschGott* ist Jennifer Pepper. Die 36-Jährige hat sich bereits als Singer-Songwriterin einen Namen gemacht und bringt sich ab dem 11. Februar an der Seite von Moderator Marcus Walter ein.

Ausstrahlungstermine für *ERF MenschGott* auf *Hope TV*: ab 7. Februar sonntags, 19.45 Uhr sowie Wiederholungen (Dienstag, Mittwoch und Donnerstag). Alle Infos zum Programm unter: www.hopetv.de.

Der Sender *Hope TV* gehört zur internationalen Senderfamilie *Hope Channel*, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus mittlerweile 61 nationalen Sendern besteht.

Mehr zur Sendereihe *ERF MenschGott*: www.erf.de/menschgott

REZENSION

Stefan Thurner,
Die Zerbrechlichkeit der Welt –
Kollaps oder Wende. Wir haben es in der Hand.

Edition a, 1st edition (26. 03. 2020), 272 Seiten

Hardcover 24,00 €
e-Book/Kindle 18,00 €

ISBN-13: 978-3-3990014288
ISBN-10: 3990014285

Die Uhr tickt, Weltuntergangstimmung: Finanzkrisen, Klimaerwärmung und der Zusammenbruch der Zivilgesellschaft bedrohen die moderne Zivilisation. Stefan Thurner, promovierter Physiker, Ökonom und Leiter des *Complexity Science Hub Vienna*, will mit seinem neusten Buch frische Ansätze zur Bewältigung der drohenden Krisen aufzeigen. Dabei bezieht er sich als Komplexitätsforscher auf die Wissenschaft komplexer Systeme, die stabil und zerbrechlich zugleich sind. Denn zu gegebener Zeit nähern sich diese Systeme gewissen *Tipping Points*, die das System beim Überschreiten unweigerlich kollabieren lassen. Chaos und Neustrukturierung sind die Folge.

Zum Inhalt
Auf 272 Seiten führt der Autor in sieben Kapiteln in die Welt der komplexen Systeme ein und zeigt deutlich ihre Zerbrechlichkeit auf. Thurner belegt dies mit historischen Beispielen, wie dem Untergang des Römischen Reiches, der Rapa Nui auf den Osterinseln oder den Maya. Dann widmet er sich den heutigen großen gesellschaftskonstituierenden Systemen wie dem Finanzsystem, dem Ökosystem und der Demokratie und zeigt auf, welche Warnsignale für deren akute Zerbrechlichkeit bereits zu erkennen sind. Alarmsignale seien etwa die Finanzkrise 2008, die Erderwärmung, Artensterben, National-Populismus, digitale Diktatur und Filterbubbles.

Gerahmt werden diese düsteren Aussichten von einem positiven Blick. Der Autor ist überzeugt, dass durch Sammlung, Speicherung und Auswertung von Daten, Fortschritt und Wissenschaft, heutige *Tipping Points* noch rechtzeitig erkannt und korrigiert werden können. Doch gleichzeitig schränkt er ein, „soweit dies überhaupt möglich ist“ (S. 239). Wenn Wissenschaft und Politik optimal zusammenarbeiteten, bestünde prinzipiell Hoffnung (S. 235) auf eine positive Zukunft. Kollektives, proaktives Handeln sei gefragt und Ideologie, Religion, Macht und Autorität werden dabei als Lösungsstrategien kategorisch ausgeschlossen. Allerdings wird der Mensch zum Schluss des Buches trotzdem aufgefordert, ein digitaler Humanist zu werden.

Für den Lesenden
An einer besseren Welt haben sich schon viele Autoren, Wissenschaftler, Techniker und Künstler versucht und diverse Ideen hervorgebracht. Die Lage ist ernst, das wissen wir alle. Die Probleme wachsen und werden zunehmend nicht nur komplizierter, sondern auch komplexer. Die Überzeugung, dass zur Rettung der Welt "ausschließlich" (S. 23) die Zusammenarbeit einzelner Disziplinen, weitere Forschung und Big Data gehören, klingt ein wenig simpel und nach Märchen. Modern erzählt eben. Die Lösung für unsere Krisen liegt eben nicht auf der Hand, sondern muss vielleicht auch idealistische und metaphysische Ansätze miteinschließen. Wer dies im Blick behält wird jedoch dieses Buch mit Gewinn lesen.

Claudia Mohr

BasisBibel.
Die Komfortable. Lila

Deutsche Bibelgesellschaft
1. Auflage, (21. Januar 2021), 2.960 Seiten,
(16 x 22,8 x 6 cm), 1.725 g

Hardcover 49,00 €
e-Book/Kindle 39,99 €

ISBN-13: 978-3-438-00900-5
ISBN-10: 3990014285

Da liegt sie vor mir mit ihren knapp 3.000 Seiten, einer Dicke von 6 Zentimetern und fast 2 Kilogramm schwer. Die *BasisBibel*. Ein wahrhaft schwerer Brocken. So hatte ich sie mir gar nicht vorgestellt. Ist also nichts für eben mal in die Jackentasche stecken. Es sei dazu bemerkt, dass es sich auch um die *Komfortable* Ausgabe in der Farbe Lila handelt. Es gibt sie noch in Rot. Weitere Ausgaben sind die *Kompakte* (in blau, grün, lila), die *Paperback-Ausgabe*, eine eBook-Variante, eine CD-Rom und auch eine App. Eine *Auslese*-Ausgabe, diverse Zusammenstellungen wie Neues Testament und Psalmen, nur Lukas-Evangelium, diverse Geschenkausgaben und eine hochwertige *Vorzugsausgabe* vervollständigen das Portfolio.

Zuerst einmal handelt es sich bei der BasisBibel um die vollständig neue deutschsprachige Übersetzung des Alten und Neuen Testaments aus den hebräischen und altgriechischen Urtexten. Der Anspruch ist, durch kurze, prägnante Sätze und einer sinnvollen Gliederung die deutsche Sprache des 21. Jahrhunderts widerzugeben. Das digitale Zeitalter lässt grüßen. Das Design ist schlich gehalten. Ein weißes Kreuz dominiert das Coverdesign und wird auch im Innenteil der Bibel fortgeführt.

Die Komfortable Ausgabe liest sich wirklich wie ein Gedicht. Eine Zeile pro Sinnabschnitt, selten mal ein Nebensatz. Im ersten Buch der Bibel liest es sich so:

[1]Am Anfang erschuf Gott Himmel und Erde.
[2]Die Erde war wüst und leer,
und Finsternis lag über dem Urmeer.
Über dem Wasser schwebte Gottes Geist.
[3]Gott sprach: »Es soll Licht werden!«
Und es wurde Licht.

Im letzten Buch der Bibel gestaltet es sich folgendermaßen:

[17]Der Geist und Braut sagen: »Komm!«
Und wer es hört, soll ebenfalls sagen: »Komm!«
Wer Durst hat, soll kommen!
Wer will, bekommt das Wasser des Lebens geschenkt.

Also, die Sprache ist klar und leicht verständlich. Die Leseansicht ebenfalls übersichtlich. Die blau markierten Worte werden am linken oder rechten Rand aufgenommen und erklärt. Diese Erklärungen sind hilfreich, wirken bisweilen irritierend, da nicht genau ersichtlich ist, aus welchem Hintergrundverständnis die Erklärung angeboten wird. Bei 1. Mose 1, 2 lautet sie für Geist Gottes „Kraft, durch die Gott in der Welt wirkt." In Markus 5, 2 lautet die Erklärung für böser Geist „Eine böse Macht, die man sich als Person vorstellte. Sie kämpft gegen Gott und nimmt einen Menschen völlig in Besitz." Ist Geist nun Person oder Kraft oder beides? Mit anderen Worten: die Erklärungen sollten mit Bedacht übernommen werden.

Hilfreich ist auf jeden Fall auch der mit 24 Seiten knapp gehaltene Anhang. Es wird der Unterschied des Gottesnamen Herr und »Herr« erklärt, das hebräische Alphabet aufgelistet, um damit auf die besondere poetische Kunstform einiger Alphabetpsalmen wie z.B. Psalm 119 hinzuweisen und die Art und Weise von Verweisen auf andere Bibelstellen erläutert. Ein paar Seiten mit Angaben zu Förderern, Unterstützern und Partnern der BasisBibel finden ebenfalls Platz genauso wie acht Landkarten und Skizzen zu den jeweiligen Zeitepochen des biblischen Geschehens.

Die BasisBibel ist eine gute Quelle der göttlichen Nachricht in einer angenehmen Sprache für die momentane Zeit. Sicherlich eher etwas für den Hausgebrauch, für Theologen eine willkommene Ergänzung ihrer Referenzbibliothek, aber weniger etwas für unterwegs. Dann schon eher die App-Version. Auf jeden Fall eine äußerst schätzenswerte Arbeit, die biblische Botschaft in eine verständliche deutsche Sprache zu übertragen.

Stephan G. Brass

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur Adventistischer Pressedienst Deutschland (APD®) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wurde ursprünglich 1974 in der Schweiz gegründet und publiziert seit 1984 auch in Deutschland.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland KdöR Koblenzer Str. 3, 10715 Berlin
Redaktion:	APD®-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Stephan G. Brass (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend), Jens-Oliver Mohr, Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich)
	Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich)
	„adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
	Adventist Review 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD, 20904, USA Bill Knott (executive editor) https://www.adventistreview.org
APD-INFORMATIONEN online:	https://www.apd.info/apd-informationen-pdf/
Facebook:	https://www.facebook.com/AdventistischerPressedienstDeutschland/
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD®.

APD® ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedien.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 21 Millionen erwachsene Mitglieder in mehr als 200 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 554 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.